5.1 Bilderbuchkino „Nur wir alle“: Inhalt, didaktische Überlegungen sowie Bezug zum Bildungsplan

Von Sabine Bräuer

Bilderbuchkino „Nur wir alle“ – Zu Inhalt und Gestaltung

Lorenz Pauli, Kathrin Schärer (Illu.). © 2012 Atlantis, ein Imprint der Orell Füssli AG, Zürich. Alle Rechte vorbehalten.

Ein Hirsch langweilt sich. Als er auf eine Maus trifft, möchte er mit ihr spielen. Nach einem kurzen Disput, ob das klappen kann, einigen sie sich kompromissbereit darauf, gemeinsam „zu trainieren“, nämlich den Fluss – jeder auf seine Weise - trocken zu überqueren. Ein eigentlich stummer Fisch möchte ebenfalls gerne dabei sein, was sich wiederum als schwierig erweist. Auch hier erzielen sie eine Einigung und beschließen, gemeinsam eine Expedition zum Ende des Bachs zu machen. Unterwegs begegnen die drei unterschiedlichen Gesellen einem Erdmännchen, das sie eindringlich vor einem gefährlichen Bären warnt, der am Ende des Bachs wohnen soll. Vom Erdmännchen überredet und vom Bach weggelenkt machen sie sich nun – den Fisch im Eimer transportierend und die Maus am Geweih des Hirsches geklammert - gemeinsam mit dem Erdmännchen Richtung Hügel auf. Zu spät bemerken die Tiere das Leck im Eimer und die damit drohende Lebensgefahr für den Fisch. Zu allem Unglück taucht just in diesem Panikmoment noch der Bär auf. Der schnappt sich den Fisch, galoppiert mit ihm in Richtung des Bachs und spuckt ihn hinein, um ihn zu retten. So erweist sich der Bär als gutmütiges Wesen und im fröhlichen Tanz aller Beteiligten endet die Geschichte.

„... Einander fremde Wesen mit unterschiedlichen Vorlieben und Begabungen schaffen es, ihre Ideen zu kombinieren. So kriegt jeder etwas Neues mit und sie erfahren, wie bereichernd Zusammenhalt sein kann. Die Elster allerdings schwingt sich zur Chefin auf. Deshalb muss sie gleich wieder aus der Geschichte „Nur wir alle“ verschwinden. In Paulis witzigem Text meldet sich der eigentlich stumme Fisch, wie betont wird, gleich zwei Mal zu Wort. Die anderen Tiere quasseln ganz selbstverständlich. Schärer zeigt sie in hinreißenden Bildern und wenn es so richtig spannend wird, mit dramatischen Detailzeichnungen...“ Aus: Ina Hochreuther, Stuttgarter Zeitung, 04.09.2012.

Didaktische Überlegungen

„Nur wir alle“ - der Titel irritiert und stimmt uns neugierig, verwendet man den Ausdruck doch eher in abgewandelter Form wie z.B. „nur wir beide“ oder „nur wir drei“. Kinder kennen diese Begrifflichkeiten aus Freundschaften und grenzen sich damit auch gerne gegenüber anderen ab. Mit „Nur wir alle“ erfährt diese versprochene Exklusivität nun eine breite Öffnung. „Allen“ darf hier diese Ausschließlichkeit zu teil werden, wobei jeder davon profitiert.
Die Geschichte des vorliegenden Bilderbuchkinos beginnt mit einer Form von Langeweile, aus der heraus neue, außergewöhnliche Erfahrungen gemacht werden können, und aus der in letzter Konsequenz eine übergreifende Akzeptanz entsteht, die Spaß und Freude verbreitet. Der Weg dorthin verläuft nicht glatt, vielmehr gilt es, eigene gegen fremde Interessen abzuwägen, sich auf andere(s) einzulassen und schließlich mit Emotionen wie Ärger und Wut sowie mit Ängsten umzugehen. Hübsch an dieser Geschichte ist auch, wie die rettende Hilfe ausgerechnet von demjenigen kommt, der eigentlich angstbesetzt als „Feindbild“ dient, von dem man sie also nie erwartet hätte.

Jedes Kind kennt Langeweile. Dass aus dem Aushalten und dem Umgehen damit Kreativität oder die Bereitschaft, Ungewöhnliches zu tun, einhergehen kann, ist ihnen oft nicht klar. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Bilderbuchkinos kann dazu beitragen, sich das bewusst zu machen.
Die Öffnung hin zum Anderen, Fremden und Unbekannten hin gelingt nicht ohne weiteres. Es gilt – so auch im Schulalltag - sich auf andere einzulassen, Ängste und Vorurteile zu überwinden, um sich gemeinsam „auf den Weg" zu machen. Die Bereitschaft zu dieser Öffnung gewinnt an unseren Schulen und in unserer sich ständig wandelnden Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. „Nur wir alle" kann hier auch als gelungenes Beispiel von gelebter Inklusion viele Anstöße zum Denken und Handeln geben.

Bezug zum Bildungsplan

Sowohl der Bildungsplan[1] für evangelische als auch für katholische Religionslehre verweisen in ihren Formulierungen auf den angestrebten Aufbau von personaler - und sozialer Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

„… werden darin begleitet, sich in ihrer Lebenswirklichkeit, mit ihren eigenen Begabungen und Grenzen anzunehmen und Vertrauen in ihr eigenes Leben zu gewinnen sowie Verantwortungsbereitschaft zu entwickeln."

„…werden darin unterstützt, Kommunikations- und Teamfähigkeit (gemeinsames Tun; positive Beziehungen zu Mitschülern und Lehrern aufbauen zu können) weiter auszubilden und zu üben, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen."

„…werden motiviert und angeleitet, Probleme des menschlichen Miteinanders zu erkennen, Einfühlungsvermögen in den anderen zu entwickeln und sich Lösungswege vorzustellen oder sie nachzuvollziehen (ethische Kompetenz)." [2]

Darüber hinaus beschreibt der Bildungsplan für die Grundschule ausgehend vom Prinzip **Ich – du – wir** ein Kompetenzspektrum für die Fächerkombination **M**ensch-**N**atur-**K**ultur, in der das Kind zunächst selbst im Mittelpunkt schulischen Lernens steht, bevor es sich als Mitglied einer Gemeinschaft verstehen kann, die schließlich gestaltet und gelebt werden soll. Kommunikative und integrative Prozesse sind hierfür unabdingbar.[3]

„Nur wir alle" bedient diese geforderten Kompetenzen in besonderem Maße und kann daher sowohl in verschiedenen Unterrichtsfächern, als auch fächerübergreifend mit Projekten im Unterricht eingesetzt werden.

[1] Bildungsplan 2004, Grundschule Baden-Württemberg, hrsg. v. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport.
[2] Ebd. S.33.
[3] Ebd. S. 94.